

Eckernförde „gestern und heute“

Am Anfang entstanden einige Fischersiedlungen vorwiegend am Watt (Furth), zwischen der Eckernförder Bucht und dem Windebyer Noor. Das exakte Gründungsjahr ist nicht bekannt, erwähnt wird der Name "Ekerenvorde" erstmals im 12. Jahrhundert. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts errichtete der dänische König Waldemar II im Bereich Burgwall die "Ykaernaeburgh" zum Schutz des Handelsweges nach Schleswig.

Der Sage nach stammt der Stadtname von den Bucheckern oder vielleicht auch von den Eichen (Ykern). Eine andere und wahrscheinlichere Version scheint aber "Eichhörnchenfurt" zu sein. Ein Wald soll sich von der Eckernförder Bucht über den ganzen Dänischen Wohld nach Strande gezogen haben. Der Wald war so dicht, dass die unzähligen Eichhörnchen von Eckernförde bis an die Kieler Förde springen konnten, ohne den Erdboden zu berühren. Das Wappen der Stadt zeigt deshalb einen Burgturm mit einem darüber springenden Eichhörnchen.

Während der großen Kriege im 15. und 16. Jahrhundert wurde in der Stadt viel zerstört, darunter vermutlich auch die Urkunde über die Verleihung des Stadtrechts. Nach dem Aufbau wurde Eckernförde 1543 erneut das Stadtrecht verliehen.

In den folgenden Jahrhunderten erlebte Eckernförde das „Auf und Ab“ der Kriege und Auseinandersetzungen vom Dreißigjährigen Krieg über den "Polackenkrieg" bis zum Nordischen Krieg. Geblieben ist aus diesen wilden Zeiten die "Eckernförder Beliebung", eine Totengilde, also die frühere Form einer Sterbegeldversicherung, die auch heute noch als ein Zusammenschluss von Eckernförder Bürgern zur Pflege der Geselligkeit und gegenseitiger Hilfeleistung besteht.

Eckernfördes Blütezeit kam im 18. Jahrhundert und ist mit dem Namen der Familie Otte eng verbunden. Friedrich Wilhelm Otte war von 1741 – 1756 Bürgermeister der Stadt. Zusammen mit seinem Bruder betrieb er einen regen Korn- und Weinhandel, eine Reederei, eine Wollmanufaktur, eine Färberei und eine Stärkefabrik, aber auch eine Fayence-Manufaktur. Eckernförder Fayencen sind heute noch begehrte Sammelobjekte. Nach dem Tode der beiden Brüder Otte war es dann bald wieder vorbei mit dem Aufschwung: Die städtische Handelsflotte sank von 40 auf 8 Schiffe. Im Jahre 1835 hatte die Stadt knapp 4.000 Einwohner in 436 Häusern.

"Ruhm", zumindest im schleswig-holsteinischen Geschichtsrahmen, erlangte Eckernförde am 5. April 1849 durch ein Gefecht zwischen Kriegsschiffen und Landbatterien, bei dem es sich um eine Auseinandersetzung über die staatliche Zugehörigkeit des gemischtnationalen Herzogtums Schleswig handelte.

Eckernförde „gestern und heute“

Es hat die Schleswig-Holsteiner in ihren Unabhängigkeitsbestrebungen mächtig beflügelt, dass es einem Hauptmann Jungmann gelang, eine leibhaftige königliche dänische Fregatte, die "Gefion", zu erbeuten und zusätzlich noch das dänische Linienschiff "Christian VIII" in Brand zu setzen. Der "Tag von Eckernförde" bewirkte allerdings nicht viel: Nach der verlorenen Schlacht bei Idstedt blieb Eckernförde bis 1864 weiterhin dänisch. Aber Denkmäler aus dieser "großen Zeit" sind geblieben.

Die Stadt bekam schon früh den Ruf als Badeort. Die erste Badeanstalt wurde in Borby 1831 eröffnet. Nach dem 1. Weltkrieg entwickelte sich das BADELEBEN und Eckernförde wurde für seinen "Strand" bekannt.

Eine fröhliche Berühmtheit erlangte auch das Eckernförder Bier, *"ein überaus süßes Bier, welches doch auch zu Sommerszeiten in die benachbarte Städte kan verführet werden"*, wie ein zeitgenössischer Chronist um 1730 vermeldet. "Cacabelle" wurde dieses Bier genannt. Den italienischen Namen soll es der Legende nach dadurch erhalten haben, dass ein in politischer Mission durchreisender italienischer Kardinal nach dem Genuss desselben "ob seiner purgierenden Kraft" so oft die Toilette besuchen musste, dass er dem Bier den Namen "Cacabella" hinterließ (heutige Schreibweise: „Kakabelle“).

Heute ist Eckernförde mit seinen ca. 22.000 Einwohnern eine schleswig-holsteinische Mittelstadt. Die Stadt trauert manchmal noch ein wenig der Zeit nach, als sie "Hauptstadt" des Kreises Eckernförde war, der im Zuge der Kreisreform mit dem Kreis Rendsburg vereint wurde. Neben den Möglichkeiten eines Ostseebades ist ein gutes Angebot von industriellen und gewerblichen Funktionen vorhanden. Das Baltic Sea International Campus in der ehemaligen Bauschule setzt einen weiteren Akzent, und die zahlreichen Einrichtungen der Marine sorgen dafür, dass der Name Eckernförde auch manchem Schwaben und Bayern geläufig ist, der hier seine Grundausbildung als Matrose erhalten hat.

Nur eins haben die Eckernförder noch nicht geschafft: den in der ganzen Welt berühmten "Kieler Sprotten" ihren richtigen Namen zu geben. Eine Inschrift (ins Hochdeutsche übersetzt) besagt: "In Eckernförde versteht man es, aus Silber Gold zu machen." Das heißt, dass die silbernen Sprotten nach dem Räuchern eine goldene Farbe annehmen. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts wurden diese "Sprotten" in Eckernförde geräuchert und in alle Gegenden Deutschlands verschickt. Bis zum Jahre 1871 war keine Bahnstation vorhanden, daher wurden diese Sprotten mit Pferdewagen nach Kiel transportiert und von dort mit dem Zug weiter verschickt. Daher tragen die Sprotten auch heute noch den Namen "Kieler Sprotten". Und was in Kiel und anderswo als geräucherte Sprotten verkauft wird, kommt ursprünglich aus Eckernförde.